

lich in Frankreich liegen. Als Erbe wird, sofern nicht anders geregelt, sein Nefee Bertrando di Saluzzo eingesetzt. Die Edition selbst bietet nicht nur das eigentliche, in 177 Unterpunkte gegliederte Testament (S. 89–115), sondern auch den notariellen Rahmen der Transsumpte, durch die das Testament überliefert ist, sowie darüber hinaus eine Procura für den Markgrafen Ludovico I di Saluzzo für die Testamentsvollstreckung von 1453 und zwei weitere Dokumente. Daran schließt sich der Beitrag von Giorgio FEA, *Una moneta coniata da Amedeo di Saluzzo in qualità di amministratore degli episcopati di Valence e di Die* (S. 137–146, 6 Abb.), an. Ein Quellenregister sowie ein Register der Namen, Orte und Werke, welches den gesamten Band einschließlich der Edition erfaßt, beschließt den Band. Das Quellen- und Literaturverzeichnis ist der *nota numismatica* vorgeschaltet.

Jochen Johrendt

---

Briefe in politischer Kommunikation vom Alten Orient bis ins 20. Jahrhundert. *Le lettere nella comunicazione politica dall'Antico Oriente fino al XX secolo*, hg. von Christina ANTENHOFER / Mario MÜLLER (Schriften zur politischen Kommunikation 3) Göttingen 2008, Vandenhoeck & Ruprecht unipress, 346 S., ISBN 978-3-89971-523-1, EUR 49,90. – Der interdisziplinäre Sammelband will „eine epochen-, raum- und disziplinenübergreifende Diskussion des Genres ‚Brief‘“ (S. 23) mit besonderem Blick auf die politische Kommunikation leisten und umfaßt 12 Beiträge in deutscher und italienischer Sprache mit Zusammenfassung in jeweils der anderen. Die Einleitung der Hg. zur aktuellen Situation der Briefforschung greift zwar theoretisch weit aus, editorische Bemühungen und wissenschaftliche Arbeiten für das Früh- und HochMA blieben allerdings unbeachtet. Von den vom alten Mesopotamien bis zur Schenkung einer Sammlung von Fanbriefen 2002 reichenden Beiträgen sind hier folgende zu erwähnen. Jürgen HEROLD, *Von der „tertialitas“ zum „sermo scriptus“*. Diskurswandel im mittelalterlichen Briefwesen und die Entstehung einer neuen Briefform von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts (S. 83–112), will die Hervorbringung einer neuen graphischen wie sprachlichen Briefform gegenüber der klassischen herausarbeiten und die Wandlung der Vorstellung vom Brief vom treuen Boten zum Gespräch zeigen, krankt dabei aber an seiner Unkenntnis des papyrologischen und frühma. Forschungsstandes; so hält er etwa das schon in der Antike bestens belegte Auftreten der förmlichen Außenadresse für eine Neuerung und sieht den frühma. Brief nur als eine Form der Fernkommunikation, weit entfernt von Alltäglichkeit. – Michael GRÜNBART, *Tendenzen der gegenwärtigen byzantinistischen Briefforschung* (S. 115–122), gibt einen knappen Überblick über Überlieferung und Editionen, die Untersuchung von Netzwerken und Beziehungssystemen von Briefschreibern und den bisher wenig untersuchten Aspekt der politischen Kommunikation. – Heinz-Dieter HEIMANN, *Briefe aus dem Jenseits. Boten und Boten fingierter geistlich-religiöser Schreiben des späten Mittelalters* (S. 123–138), bewertet die gut bekannten Beispiele als „Ausdruck und Gelegenheit der religiösen Selbstvergewisserung des Einzelnen“ (S. 138). Weder Zusammenfassung noch Register erschließen den Ertrag dieses Bandes, was bei der Weite wie Disparität der behandelten Themen eigentlich nötig wäre.

Mark Mersiowsky